

W. P. Preuss:

**GESCHLECHTSDYSPHORIE, TRANSIDENTITÄT UND TRANSSEXUALITÄT
IM KINDES- UND JUGENDALTER**

**Diagnostik, Psychotherapie und Indikationsstellungen für die hormonelle
Behandlung**

Ernst Reinhardt-Verlag, München-Basel 2016. 288 S., € 39,90

ISBN 978-3-497-02554-1

Sexuelle Probleme sind so alt wie die Menschheit. Das bedarf keiner Diskussion. Problematischer wird es schon bei geschlechts-spezifischen Unsicherheiten, um es einmal allgemein-verständlich auszudrücken. Sie sind zwar genauso alt, haben aber erst vor nicht allzu langer Zeit intensiveren Eingang in Forschung und Lehre und damit Aus- und Weiterbildung der zuständigen Fachleute gefunden (wobei die „sexuelle Revolution“ ganz allgemein in den Industrienationen noch kein halbes Jahrhundert zurück liegt). Inzwischen sind es vor allem die Kinder- und Jugendpsychiater und -Psychotherapeuten, die zur Übernahme der Funktion eines so genannten „Gender-Spezialisten“ bestimmt werden (manche fühlen sich unter wachsendem Druck dieser Aufgaben auch als fremd-bestimmt). Das ist nicht leicht, denn je weniger grundlegendes Wissen verfügbar ist, desto mehr müssen die entsprechenden Experten direkt von ihren Patienten lernen, um ihnen wirksam helfen zu können. Und das ist auch nicht jedem problemlos gegeben. Kurz: Hier tut sich ein neues, allerdings lang schon überfälliges Aufgabenfeld auf, das nach fundiertem Erfahrungswissen aus dem allgemeinen Alltag für den klinischen Alltag geradezu schreit. Leider sind hier einige Hürden zu überwinden, nicht zuletzt nomenklatorischer Art, wie so oft in den Anfangsstadien einer „neuen“ Subdisziplin.

Hier kommt das vorliegende „Arbeitsbuch“, wie es der Autor lern- und anwendungsorientiert bezeichnet, gerade recht: *Geschlechtsdysphorie, Transidentität und Transsexualität im Kindes- und Jugendalter von Dr. W. F. Preuss, Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie sowie Psychotherapeutische Medizin am Institut für Sexualforschung und Forensische Psychiatrie des Universitätsklinikums Hamburg-Eppendorf.* Was ist unter diesen Begriffen zu verstehen? Einzelheiten dazu der Kasten.

- **Kind** oder **Jugendlicher**: Betrachtet man das numerische Alter, an das sich die Gesetzgebung hält, ist mit einem „Kind“ eine Person gemeint, die das 14. Lebensjahr noch nicht vollendet hat. Als „Jugendlicher“ gilt, wer älter als 14 und noch keine 18 Jahre alt ist. Mit 18 ist gesetzlich der Status eines Erwachsenen erreicht.

Nach *entwicklungspsychologischer Einteilung* endet die Kindheit mit dem Beginn der Pubertät. Der Beginn der körperlichen Pubertät, der schon mehrere Jahre vor dem 14. Lebensjahr (also schon im gesetzlichen Kindesalter) einsetzen kann, markiert gleichzeitig den Anfang der Adoleszenz bzw. der Jugendzeit.

- **Geschlechtsidentitätsempfinden** (bedeutungsgleich auch als Geschlechtsidentitätsgefühl, Geschlechtszugehörigkeitsempfinden, geschlechtliches Zugehörigkeitsempfinden oder auch geschlechtliches Zugehörigkeitsgefühl bezeichnet) kann nur annähernd beschrieben werden. Es handelt sich um das Empfinden, das Grundgefühl, die innere Überzeugung, das Wissen, die Gewissheit, dem weiblichen oder dem männlichen Geschlecht oder einer anderen Geschlechtsidentität aus dem Gender-Spektrum anzugehören. Dabei ist es wichtig zu wissen: Empfinden beschreibt, was ein Mensch in sich als gegeben vorfindet. Was er in sich vorfindet, kann er sich nicht aussuchen.
- Mit **Transition** bezeichnet den mindestens ein bis zwei Jahre dauernden Prozess des Übergangs in die Geschlechterrolle, die dem empfundenen Geschlechtsidentitätsgefühl des Trans-Mädchens bzw. Trans-Jungen entspricht. Zum Prozess der Transition gehören das Coming out, die Alltagserprobung, die begleitende psychotherapeutische Behandlung durch einen Gender-Spezialisten, eine pubertätsunterdrückende Behandlung und darauf folgende gegengeschlechtliche Hormonbehandlung durch einen qualifizierten Endokrinologen sowie die gesetzlich mögliche, aber für eine Behandlung nicht erforderliche Vornamens- und Personenstandsänderung nach dem so genannten Transsexuellengesetz (TSG).
- Unter **Transhomosexualität** versteht man die Orientierung von Frau-zu-Mann-transsexuellen Jugendlichen, die sich sexuell zu homosexuellen Jungen oder zu transsexuellen Jungen hingezogen fühlen.
- Unter dem Überbegriff **Intersexualität** werden atypische körpergeschlechtliche Erscheinungsformen der inneren und äußeren Geschlechtsorgane sowie der se-

kundären Geschlechtsmerkmale zusammengefasst. Die medizinische Fachwelt hat sich den Überbegriff „Störungen der sexuellen Entwicklung“ (engl: Disorders of Sexual Development – DSD) geeinigt.

- Das, was **Transsexualität** ausmacht, ist nicht auf der körperlichen, sondern auf der psychischen Ebene zu finden. Transsexuelle Menschen fühlen oder empfinden sich dem anderen Geschlecht zugehörig und leiden unter ihren nicht stimmig empfundenen Geschlechtsmerkmalen.
- Unter **konstitutioneller Bisexualität** versteht man den Sachverhalt, das jedes weibliche Individuum männliche Anteile in sich trägt und jedes männliche Individuum weibliche.
- Mit den Begriffen „**biologische Ausstattungen**“ sind überlebenswichtige „Programme“ oder „Systeme“ von Verhaltensbereitschaften gemeint, die jedes menschliche Individuum von Beginn seiner embryonalen Existenz an mitbringt und die für seine weitere Entwicklung, sein eigenes Leben und das Überleben der Art wichtig sind.
- **Transgender-Spezialisten** sind ärztliche, psychiatrische oder psychologische Psychotherapeuten, die sich auf die Behandlung schwerer und/oder anhaltender Geschlechtsdysphorien und Geschlechtsidentitätsstörungen spezialisiert haben, oder dazu bereit sind, mit kollegialer Unterstützung solche Behandlungen zu übernehmen.

Auswahl von Definitionen und Merksätzen des Arbeitsbuches *Geschlechtsdysphorie, Transidentität und Transsexualität im Kindes- und Jugendalter* von Wilhelm F. Preuss.

Transsexuelle junge Menschen haben in den letzten 10 Jahren in der Mitte unserer(!) Gesellschaft etwas erfahren dürfen, was allen Generationen vor ihnen nicht vergönnt war: Gezielte, wissenschaftlich fundierte Informationen über die Medien, vor allem was Schule, Lehre, Familie, Freundeskreis, Nachbarschaft u. a. durch konkrete Medien-Arbeit anbelangt - und damit die zunehmende Erleichterung, sich nicht mehr verstecken oder verstellen zu müssen. Hier sind nicht nur Film und Fernsehen, sondern auch Internet und vor allem die sozialen Medien beteiligt. So lassen sich z. B. schon mit wenigen Klicks unter dem Suchbegriff „Transgender-Jugendliche“ oder

„Transgender-Kinder“ zahlreiche Selbstdarstellungen finden, sogar in wöchentlichen, wenn nicht gar täglichen Selbstportraits über Jahre hin (z. B. auf dem Online-Video-Portal Youtube).

Wie aber steht es nun mit den Experten, die hier möglichst früh diagnostizieren und behandeln, zumindest begleiten sollten? Da gibt es bzw. gab es noch nicht allzu viel Hilfreiches zu nutzen. Lehrbücher und Standards bzw. Leitlinien zur Behandlung transsexueller Patienten sind zwar notwendig und können als Unterstützung und Kontrolle für die tägliche Arbeit in der Ambulanz und Praxis hilfreich sein. Doch hier ist vieles in Bewegung und noch nicht alles bei den zuständigen Autoren angekommen. Denn die Zahl von Kinder- und Jugendlichenpsychiatern und -Psychotherapeuten, die sich nicht nur für die Behandlung von geschlechts-dysphorischen Kindern und Jugendlichen interessieren, sondern auch wissenschaftlich auf dem neuesten Stand halten, ist zwar wachsend, aber noch überschaubar. Dabei wäre vielen Betroffenen mit geschlechtlichem Unbehagen oder Geschlechtsdysphorie schon mit wenigen Gesprächen einschließlich Eltern-Beratung und psychotherapeutischer Behandlung geholfen. Für etwa ein Fünftel, maximal ein Viertel dieser jungen Patienten reicht dann aber auch eine Psychotherapie alleine nicht aus. Wenn sich ihr geschlechtliches Unbehagen zu dauerhafter Geschlechtsdysphorie steigert, muss man zusätzliche geschlechts-angleichende Maßnahmen diskutieren, sprich eine hormonelle Behandlung.

Leider gibt es derzeit noch keine formalisierte Weiterbildung für Gender-Spezialisten, weder für Erwachsene noch für Kinder und Jugendliche. Auch sind nur wenige (Universitäts-)Kliniken dafür gerüstet (z. B. Hamburg, Frankfurt, München, Münster, Zürich) u. a.

Hier kann nun dieses Fachbuch als Arbeitsbuch gezielt weiterhelfen. Das betrifft sowohl die erwähnten Kinder- und Jugendpsychiater und -Psychotherapeuten, aber auch alle anderen Fachkräfte „im entsprechenden psychosozialen Bereich“. Beispiele: Lehrer, Sozialarbeiter, Sozialpädagogen, Sexualpädagogen in der Jugendarbeit u. a.m.

Der Autor stützt sich auf eine über 20-jährige Erfahrung in der Behandlung von erwachsenen transsexuellen Patienten (die ja auch alle einmal geschlechts-dysphori-

sche Kinder und Jugendliche waren) und den daraus resultierenden 10 Jahren Erfahrung in der Behandlung von transsexuellen Jugendlichen im Rahmen einer „interdisziplinären Sprechstunde für Kinder und Jugendliche mit Problemen der Geschlechtsidentität“. Sie trägt jetzt den offiziellen Namen „Spezialsprechstunde für Unsicherheiten in der Geschlechtsidentität (Geschlechtsdysphorie)“ und ist auch auf der Web-Site des Universitätsklinikums zu finden.

Das Buch gliedert sich in verschiedene Kapitel, die schon von ihren Überschriften her aussagekräftige Informationen enthalten (im Übrigen noch durch Definitionen, Merksätze, Beispiele, Literaturempfehlungen und „vermeidbare Fehler“ ergänzt). Beispiele: Die Perspektive der Kinder und Jugendlichen, der Eltern, Lehrer, Erzieher, Sozialarbeiter, Kinderärzte u. a. Die Aufgabe der Gender-Spezialisten in Kinder- und Jugendpsychiatrie sowie Psychotherapie, in Klinik und Ambulanz. Die Vorurteile in der Öffentlichkeit, ja sogar im professionellen Bereich. Danach die medizinischen Grundlagen auf verschiedenen Ebenen, z. B. embryonale Entwicklung, Variationen der somato-sexuellen Entwicklung, Identität und Geschlechtsidentität. Ferner biologische Ursachen, die häufigsten Komorbiditäten (wenn eine Krankheit zur anderen kommt), psychogenetische Theorien u. a. sowie die Besonderheiten der psychosexuellen Entwicklung bei Trans-Jugendlichen. Wichtig: Anamnese, Erhebung des psychopathologischen Befundes, schließlich die Diagnose für anhaltende Geschlechtsdysphorien und Differenzialdiagnose.

Einen großen Bereich nimmt die multimodale Behandlung transsexueller Jugendlicher ein: z. B. Notwendigkeit, Effizienz und Indikation pubertätsaufhaltender und gegengeschlechtlicher Hormonbehandlungen, psychotherapeutische Möglichkeiten und Grenzen und zukünftige Herausforderungen für die entsprechenden Experten. Interessant auch die Jugendkultur der Trans- und Queer-Communities (z. B. die erwähnten Web-Seiten oder Blocks oder Youtube). Außerdem die bekannten Feste für Trans-Jugendliche in vielen Großstädten der westlichen Welt, entsprechende Filme und sonstige Aktivitäten.

Zum Schluss rechtliche und ethische Fragen (Vornamens- und Personenstandsänderungen, Gutachtenstellung, sonstige gesetzliche Hinweise). Im Anhang nützliche Informationsquellen, regionale Beispiele für Selbsthilfe-Angebote, Ratgeber-Literatur,

die so genannten Tanner-Stadien der pubertären körperlichen Veränderungen bei Mädchen und Jungen und ein ausführliches Literatur- und Sachwortverzeichnis.

„Der Verdienst von Wilhelm Preuss für die Kinder und Jugendlichen, die nicht im „richtigen“ Geschlecht aufwachsen, ist unermesslich. Möge sich dies in einer möglichst breiten und zufriedenen Leserschaft niederschlagen“, so die Herausgeber M. Schulte-Markwort und F. Resch von den erwähnten Universitäts-Institutionen, die mit dem Autor zusammenarbeiten. Dem ist nichts hinzuzufügen (VF).